



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats, Ihre  
Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in  
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

**VD18 12267929**

Der vor Gott wandlet/ führet ein glückseeliges Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48848)

## XI. Tag.

Der vor Gott wandlet/  
führet ein glückseliges  
Leben.

I.

Die Gottseligkeit ist zu allen Din-  
gen nutz. 1. Tim. 4. v. 8.

**S**isset uns jetzt betrachten / wer  
doch ein glückseligeres Leben  
führe / der nemblich / welcher gleich an  
dem Anfang seines öffentlichen Le-  
bens sich für Gott / als ein guter  
Christ erkläret / oder aber derjenige /  
welcher als ein getauffter Heid / die  
weltliche Eitelkeit / Pracht / und  
Wollust suchet ?

Wer wird aber das Urtheil fühlen?  
einer / der schon in dem Wollust bis  
über die Ohren steckt / hört die Stim-  
me des schreyenden Gewissens nit mehr ;  
derjenige / der schon von seinen fleisch-  
lichen Anmutzungen eingenommen /  
betrachtet nichts solches / oder wann

er ihme die Zeit nimbt / so lasset er sich mehr bethören von dem / was ihn anreizet / als / was ihn von der Welt abhaltet.

So bleibt mir keiner über / als du / O lieber Jüngling! der du noch in der Väterlichen Zucht vor Gott bisher gewandelt / und anjeko dich deiner Freyheit zugebrauchen suchest.

Bisher hast du erfahren / daß in dem Christ- und tugentlichen Wandel eine Ruhe des Gewissens / eine gewisse Glückseligkeit zu finden. Der böse Feind will dich dahin bereden / daß du auch soltest die Ruhe eines sündhaften Lebens erfahren / damit du auch darvon urtheilen könnest. So locket er seine Vögel in das Netz / legt ihnen ein Körnlein vor / und decket sie zu.

Lasse deine Vernunft urtheilen / die Erfahrung ist allhier schädlich. Gesetzt dann / daß in dem Christlichen / frommen / und Gotts-fürchtigen so wohl / als in dem weltlichen / eitlen / und böshafften Leben ihre Ruhe und  
Un-

Unruhe/ ihr Glück und Unglück zu  
finden: jetzt ist die Frag/ wo das meh-  
rere/ wo das wenigere? Gott gebe  
sein Gnad/ das wollen wir aufdecken.

2.

Die Vergnügenheit eines mit Aus-  
dacht sich in der Welt aufführenden  
Jünglings hat nur an dem Anfang  
eine Vergnügenheit / welche in dem  
bestehet/ daß man einen gewissen Vor-  
witz zubüssen geneigt ist. Dieser Jüng-  
ling will halt wissen / wie es denen  
anderen ergehet: er weiß schon / was  
das gute ist. Dieses Eva-Kind will  
auch das böse probieren/ und prüffen.  
Wann man nun an dem Anfang die-  
sem bösen Willen widerstredet/ so ge-  
wöhnet man sich leichtlich daran:  
massen nit alle Lustbarkeiten/ sondern  
nur die unzüfftige verbotten werden.  
Es sagen die freche Welt- Kinder /  
daß/ so bald man fromb in der Welt  
will seyn/ man ein Einsidlerisches Le-  
ben führen müsse; und dahero kombt  
es / daß wenig in der Welt sich der

D s

Hh

Andacht befeissen. Liebe Seele! es wurde ja einem Geistlichen übel angesehen/ wann er nit frömmere wolte leben/ als ein weltlicher? also darffte ich in einem gewissen Verstand sagen/ daß einem Weltlichen nit wohl wurde angesehen/ wann er als ein Geistlicher wurde leben.

Es ist meines Gedunckens ein grosser Irwöhn / daß der mehrere Theil der Menschen die Heiligkeit ganz anderst ansehe / als sie in sich selbst ist, das ist/ als gehöre sie nur für diejenige/ so in den Clösteren ein von der Welt abgescheltes Leben führen. Das ist ein Betrug. Ein jeder muß in seinem Stand heilig werden. Die Heiligkeit bestehet in unserem Lebens-Wandel; diser in unseren Verrichtungen. Wann also ein jeder seine Verrichtungen gottseelig anstellt/ so ist er in seinem Stand heilig. Weil dann etliche Verrichtungen / sonderbar bey Hoff mit denen Ergöszungen ein gewisse Verwandtschaft haben/ also kan die Heiligkeit eines Hoffmanns

manns auch in der Ergößlichkeit bestehen (verstehe aber zulässige Ergößlichkeiten) wann sie Christlich / und gottseelig vorgenommen werden. Also muß dann ein anfangender Jüngling nur das Böse meiden / und die Neigung hemmen / so er hat / das böse zu wissen / und zu würcken / welches mit der Gnad Gottes nit so gar schwer ist / als der zum bösen anreizende Teuffel eingibet: wähet auch nit so lang / als der zur Sünd geneigte Willen vormahlet.

Auß diesem ersten ihme selbst angethonen Gewalt erfolget ein ruhiges Gemüth / ordentlich - und wohl bestellte Begirten / und was zum meisten zuachten / ein solche Besizung / und Ermeisterung seiner seeligen / daß ein frommer Jüngling sich fähig machet aller hoher ihme anvertrauten Geschäften / daß er Gott gefallet / und den Menschen nit mißfalle.

<sup>3.</sup>  
Solte es aber geschehen / daß ein frecher / und der Sinalichkeit ergebener  
D 6 Jü. 19.

Jüngling eine Vergnügung spürete /  
 so geschicht es einzig und allein in  
 dem Augenblick / in welchem er seiner  
 wüthischen Passion / und Anmuthung  
 nachhänget. So bald aber ein rach-  
 güriger seinen Feind erlegt / ein Zor-  
 niger sein Gall aufgegossen / ein Volk-  
 sauffer seinen Hals begossen / ein  
 Hoffärtiger seinen Nächsten veracht /  
 ein Geiler sein Begird erfüllet / ach  
 lieber Gott! was Heu / was Schmer-  
 zen / was Leyd / was Unruhe! Hat  
 diser wohl-gebohrne / wohl aufzer-  
 zogne Jüngling einen Funcken der zu-  
 lässigen / und aller Edellenth wohl-  
 anständigen Ehr / wie wird er sich  
 das erste mahl seiner selbst mit schä-  
 men! hat er noch darzu die in seinem  
 Herzen eingepflanzte Liebe Gottes  
 mit gar auff die Seiten gelegt; was  
 für einen nagenden Wurm wird er  
 mit empfinden in seinem Gewissen?  
 die Untreu / die er an seinem Gott/  
 an seinem heiligsten Vatter / an sei-  
 nem Erlöser verübet / plagt ihn Tag  
 und Nacht / und findet keine andere  
 Ruhe.

Ruhe/ als daß er entweder Gott  
 seinen Herrn gar auff die Seiten  
 lege/ oder alsobald zu der Buß greif-  
 fe. Das erste geschicht alsobald;  
 wann er aber noch der Frombkeit be-  
 sissen/ so naget ihn das Gewissen /  
 und lasset nit nach / bis er alsobald  
 beichte / und das geschicht einmahl /  
 zweymahl; doch allzeit mit geringe-  
 rem Frucht / mit kleinerem Schmer-  
 zen/ bis er endlich auch der Buß und  
 Beicht müd wird / und also in den  
 Abgrund gestürzet / alles verachtet.

Last uns aber zu der natürlichen  
 Unruhe kommen; Ich weiß mich zu-  
 erinneren/ daß ein gewiser Rach-gü-  
 riger Theogenes einstens gesagt hat /  
 daß Gott ihme einmal kein beschwer-  
 liches Gebott wurde auflegen kön-  
 nen/ als wann er ihme beschlen wur-  
 de / von allen seinen Feinden kein  
 Rach zubegehren. Das ist zwar ein  
 unverständige / und einem Christen  
 gar übel anständige Red; doch aber  
 hat Theogenes durch diese unbesonnene

Wort ein heilig- und gründliche  
Wahrheit entdecket: nemlich / daß  
alle Laster / auch natürlich darvon zu  
reden / ihre allzu grosse Mißvergnü-  
gungen mit sich ziehen. Sage an /  
Rach-giriger Theogenes ! wie vil  
Stund / wie vil Tag / wie vil Nacht  
hast du nit dje Gedancken / in allen  
Umständen / in allen Gelegenheiten  
Rach zunehmen ? und wann du end-  
lich die rechte Stund / die rechte Ge-  
legenheit schon bestimmet / das Laster  
zuwegen / so ist die Forcht in das  
Mittel kommen / und hat angezeigt /  
daß du auffmährig wurdest.

Bist du aber von Natur also be-  
schaffen / daß du aller Forcht entüb-  
riget / und in diser deiner Rachgiri-  
keit dein Ehr und Ansehen setzest /  
so ist nit möglich / daß die auß der ge-  
übten Rach entspringende Schäden /  
und böse Folgen dir nit einfallen /  
die Ehr deiner Famili / dein Haab /  
und Gut / Leib / und Leben hanget oft  
daran. Bist du zu allem diesem un-  
empfindlich / so mußt du kein ehrlichen  
Bluts

Gedanken.

71

Bluts-Tropffen in deinem Leib ha-  
ben. Bist du aber empfindlich/ was  
Unruhe/ was Streit/ was Schmer-  
zen/ was Nachdencken / was Krän-  
cken gibt es nit ab ?

XII. Tag.

Der Gott auff die Seis-  
then setzet / hat kein  
Ruhe.

I.

Die Gottlosen haben kein Frid. *Is.*  
48. v. 22.

Sage an / mein geiler Theopha-  
nes! wer seydet mehr als du?  
Worte Gott / daß kein anderer dise  
dein Plag erfahre! Gedencke / was  
du einstens gesagt hast / daß kein un-  
glückseligerer Mensch auff der Welt  
zupanden/ als du! mir ist es genug /  
daß du selbst dein Unglück besiehst.  
Das muß wahr seyn: keiner ist un-  
glückseliger/ als ein geiler Mensch /

so